

In unsicheren Zeiten helfen Vorausschau und Planung. Vorbildlich ist der Süden Deutschlands, also dort, wo immer schon besonders fleißig und vorausschauend gearbeitet wurde. Vor kurzem erreichte uns eine Pressemeldung aus dem Stuttgarter Rathaus. Baubürgermeister Matthias Hahn trete im August vorzeitig zurück – rechtzeitig, um seine Nachfolge in den spätsommerlichen Haushaltsberatungen schon im Vorfeld festzulegen. So viel Vorausschau ist zu loben. Zwar seien „die Erfolge der Stuttgarter Stadtplanung größer als allgemein angenommen“, wie uns Hahn im Stadtbauwelt-Interview im letzten Jahr verkündete, aber vielleicht vernahm man gerade deshalb die Rücktritts-Meldung nach 18 Amtsjahren mit der Erwartung, dass sich da etwas ändern könne. Verblüfft las man allerdings weiter, dass das Stuttgarter Windhundrennen, kaum gestartet, bereits wieder beendet ist. Das Online-Portal der Stuttgarter Zeitung kannte den Nachfolger: „Ein Grüner wird neue Akzente setzen.“ Gemeint war der Grünen-Fraktionsvorsitzende Peter Pätzold, der bisher vor allem mit Statements für mehr Bäume, mehr Parks und mehr Fahrrad aufgefallen ist. Schließlich die neueste Meldung: Die Bauamtsleiterin aus Stuttgart-Echterdingen ist jetzt die Favoritin, weil proporzmäßig an der Reihe.

Ein solcher Posten verlangt keine Stuttgarter Spätzles-Küche, sondern eine öffentliche Ausschreibung, die die größte fachliche Kompetenz aus der ganzen Republik anspricht. In der Nachbarstadt München hatte man mit Christiane Thalgot (damals aus Kassel) und heute mit Elisabeth Merk (ursprünglich aus Halle) mutige Entscheidungen von außen getroffen; zwei Positionen, die im In- und Ausland Gehör finden, wenn es um Stadtentwicklung geht. Stuttgart scheint indessen das interne Weiterwurschteln vorzuziehen. Der ehemalige Stuttgarter Baubürgermeister Christian Fahrenholtz (1965 aus Hamburg geholt und bis 1973 im Amt) hat diesen Stuttgarter Weg kürzlich so beschrieben: „Ich kam nach Stuttgart mit fachlicher Qualifikation ohne Parteibuch. Mein Nachfolger Hansmartin Bruckmann war fachlich hochqualifiziert mit Parteibuch. Sein Nachfolger ist Jurist mit Parteibuch. Damit haben Sie die ganze Entwicklung...“ Diese Reihe wird jetzt, wenn nicht alles täuscht, für weitere Jahre fortgeschrieben.

Stuttgarter Weiterwurschteln

Kaye Geipel

zur kommenden Neubesetzung des Baubürgermeisters in der Landeshauptstadt



Kritischer Regionalismus

Text **Dagmar Hoetzel**



Architektur aus Tibet und Südtirol in Berlin

Eine schöne Ausstellung bei Aedes: Beinahe meditativ ist die Atmosphäre im großen Ausstellungsraum, der Titel „Contemplating Basics“ verspricht nicht zu viel. Die Schau kommt ohne aufwendige räumliche Inszenierung aus. Sehr reduziert mit Fotos und einigen Zeichnungen an den Wänden und Modellen auf einfachen Tischen im Raum verteilt, sind Projekte des chinesischen Architekten Zhang Ke und seines Büros ZAO/standardarchitecture zu sehen. Ein wandgroßes Foto zeigt einen Besinnungsort am Fuße des 7782 Meter hohen Namcha Barwa Snow Mountain in Tibet. Nicht mehr als eine leuchtend weiße Kiesfläche vor einem 1300 Jahre alten Maulbeerbaum, den die Bevölkerung mit weißen Gebetsfahnen

Contemplating Basics. ZAO/standardarchitecture

Alpen Architektur Tourismus. Landschaftsarchitekturen aus Südtirol

Architekturforum Aedes, Christinenstr. 18-19, 10119 Berlin

www.aedes-arc.de

Bis 26. März

Die Katalog zu „Contemplating Basics“ kostet 10 Euro

Unten: Tourismusarchitektur in Tibet – Schiffsterminal am Yarlung Tsangpo in der Region Linzhi von ZAO/standardarchitecture (2008)
Foto: Chen Su

Oben: Tourismusarchitektur in Südtirol – begehbare Skulptur an der Timmelsjochstraße von Werner Tscholl, Morter (2010)
Foto: Alexa Rainer



geschmückt hat, und einige Felssteine – ein minimaler Eingriff, der es aber vermag, einen neuen Ort zu schaffen und dabei die Qualitäten des Vorgefundenen zu unterstützen und zu bereichern.

Das gilt genauso für die weiteren Bauten, die der Pekinger Architekt in Tibet errichtet hat, alleamt Gebäude für den aufkommenden Tourismus: Bootsterminal, Besucherzentrum, Kunstzentrum, Hostel. In Größe und Form unterschiedlich, entspringen sie jedoch der gleichen Haltung. Es ist, als hätte Zhang Ke das Wesen tibetischer Architektur, die dem Prinzip der Einheit von Landschaft und Gebäude folgt, destilliert und in die Moderne übersetzt. Die wörtliche Übernahme lokaler Kultur wie Dekorationen oder Farben vermeidet er. Zhang Ke verwendet ortsübliche Materialien und beschäftigt immer Arbeiter aus der Umgebung. Unter ihrer Hand entstehen minimalistische, abstrakte Formen, die aus der Landschaft zu wachsen scheinen und das Zeitgenössische im Lokalen verankern.

Selbst bei jenen Gebäuden, die ein großes Raumprogramm haben, gelingt das. Das Niangou Terminal am Zusammenfluss von Nyang und Yarlung ähnelt einer zickzackförmigen Promenade, die, dem natürlichen Gefälle folgend, den Hang herab organisiert ist. Die 100 Räume des Hostels am Ufer des Yarlung Tsangpo sind hingegen auf mehrere eingeschossige, sichelförmige Baukörper verteilt, die terrassiert angeordnet sind und jeweils einen freien Blick über den Fluss und in die beeindruckende Bergwelt bieten. Die Dächer sind mit Erde, Büschen und Felsen bedeckt. Aus der Entfernung verschimmt die Anlage mit der Flusslandschaft.

Der zweite Teil der Ausstellung widmet sich weiteren Projekten von ZAO/standardarchitecture in China. Das reicht vom Novartis-Campus in Shanghai, derzeit im Bau befindlich, bis zu Mikro-Interventionen in den Hutongs von Peking, wo die Architekten Kleinräume in den Bestand der engen, traditionellen Wohnhöfe einweben, für gemeinschaftliche Nutzungen oder für soziale Aktivitäten der dort lebenden Familien.

Im Eingangsbereich der Galerie ist dann noch die Ausstellung „Alpen Architektur Tourismus“ zu sehen – zumindest thematisch lässt sich hier ein Anknüpfungspunkt finden. Am Beispiel Südtirol werden Hotel- und Gastbetriebe aus den letzten hundert Jahren gezeigt, mit dem Plädoyer für „einfach gute Architektur“. Wo auch immer: In Zeiten der Globalisierung und mit dem Wissen um die Notwendigkeit nachhaltigen Tourismus ist die überzeugende architektonische Antwort eine Form des kritischen Regionalismus – die Gleichzeitigkeit von Tradition und Avantgarde.

Steine des Anstoßes

Eine Tagung des Journals *Candide* erörterte Streitfälle der Architektur. Ist Streit unliebsamer Begleiter oder unschätzbare Potenzial?

„Das Bekenntnis zur fortschrittlichen Architektur ist ein politisches Bekenntnis, denn ihre Geburtsstätte ist die Barrikade und nicht das Reißbrett.“ Jörn Janssen vom European Institute for Construction Labour Research zielte mit diesem Zitat von Hannes Meyer mitten hinein in die „Architektur als Streitsache“. Die gleichnamige Tagung des Architekturjournals *Candide* reflektierte „Architektur als handlungsmächtigen Akteur in konfliktgeladenen Prozessen“. Auf dem Symposium Ende Januar an der RWTH Aachen erörterten Wissenschaftler Streitfälle, die sich am technischen Fortschritt, Formen der Partizipation oder an politischen Krisen entzündeten.

Die Studentenunruhen 1968 markieren eine Zäsur auch für die Streitkultur in der Architektur. Im selben Jahr fand die Ausstellung „Structures Gonflable“ der „Groupe Utopie“ und des Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris mit pneumatischen Objekten die Aufbruchstimmung ein. Craig Buckley von der Yale University zeichnete die Genese der Schau nach, die in Workshops mit Naturwissenschaftlern und Industriezweigen wie der Raumfahrt entwickelt wurde.

Tanja Herdt, ZHdK Zürich, und Kush Patel, University of Michigan, erinnerten an die gruppendynamischen Entwurfsprozesse für das Interaction Centre in Kentish Town von Cedric Price (1971) und den Gebäudekomplex „La Mémé“ für die Universität Leuven von Lucien Kroll. Trotz der internationalen Anerkennung entließ die Universität den Architekten 1978 im Streit. Architekten seien Katalysatoren für kreative Prozesse und soziale Entwicklungen, resümierte Lucian Kroll sein Experiment. Auch das flexible Gebäude von Cedric Price für die Graswurzelbewegung „Interaction Group“ führte, nach euphorischem Auftakt, zu einem langjährigen Gerichtsprozess.

In den 70er und 80er Jahren verbanden sich die partizipatorischen Strömungen mit Denkmalschutz und Ideen von Nachhaltigkeit zu einer politischen-ästhetischen Assemblage mit neuen



RICHARD BRINK
GmbH & Co. KG

www.richard-brink.de

mit Bezugsquellen-Datenbank

Wassermassen den Abfluss erteilen!

Industrie-, Dusch- und Küchenrinnen nach Ihren Maßangaben und Fliesenrastern.



- Industrierinnen und Küchenrinnen
 - Duschrinnen und Duschboards
 - Designroste
- Weitere Produkte unter:
www.richard-brink.de

